

**Emanzipation durch Partizipation –
Bildungsprojekte der Akademie Waldschlösschen als wirksame Beispiele im Kampf gegen
Antihomosexualität, Trans*- oder Inter*phobie**

In der föderalen Ordnung der Bundesrepublik Deutschland bieten die einzelnen Bundesländer unterschiedliche Bedingungen für die Auseinandersetzung mit "Homophobie" in der Bildungsarbeit. Eine besonders lange und erfolgreiche Arbeit dazu gibt es in Niedersachsen. Wesentlicher Ausgangspunkt ist hier das Niedersächsische Erwachsenenbildungsgesetz (NEBG) in Kombination mit einer durch Bildungsarbeit sensibilisierten und unterstützten Haltung der Landesregierung, die sich der Thematik seit nunmehr 25 Jahren stellt.

Begonnen hat diese – bundes- wie auch europaweit einzigartige - Wechselbeziehung Anfang der achtziger Jahre 13 Kilometer südlich von Göttingen, als dort schwule Pädagogen das „Freie Tagungshaus Waldschlösschen“ gründeten. Deren Ziel war es, nicht allein eine Bildungsstätte für homosexuelle Männer und Frauen zu errichten, sondern auch gesellschaftliche Veränderungen durch eine selbstbewusst emanzipatorische und auf gesellschaftliche Mitgestaltung ausgerichtete politische Arbeit anzustoßen. Entsprechend konsequent war die Fortentwicklung der Einrichtung zur „Akademie Waldschlösschen“ und deren staatlicher Anerkennung als Heimvolkshochschule nach dem NEBG, um so auch die Notwendigkeit der Finanzierung ihrer Bildungsarbeit aus öffentlichen Mitteln zu unterstreichen. Gleichzeitig zielte der Prozess der Etablierung der Akademie darauf, in der Trägerlandschaft der Erwachsenenbildung Veränderungsprozesse im Umgang mit Homosexualität auszulösen.

Von Anfang an verbanden sich die Gründer der Akademie Waldschlösschen mit anderen Akteur_innen der „Neuen sozialen Bewegungen“ der achtziger Jahre. Gemeinsam konnte erreicht werden, dass für die Bildungsinteressen dieses Bündnisses ebenfalls ein öffentlich finanzierter Träger der Erwachsenenbildung etabliert werden konnte. In der Erwachsenenbildung wird seitdem Homo- und Transphobie sowohl in der Heimvolkshochschule Akademie Waldschlösschen durch bundes- und landesweite Weiterbildungsmaßnahmen als auch durch den Verein niedersächsischer Bildungsinitiativen (VNB) „in der Fläche“ thematisiert. Der VNB nimmt als Landeseinrichtung der Erwachsenenbildung nach dem NEBG Bildungsinteressen der lokalen Gruppen und Vereine von Lesben und Schwulen auf. Vor dem Hintergrund dieser Doppelstruktur konnte dann in den neunziger Jahren als weitere Säule zivilgesellschaftlichen Engagements gegen Homophobie ein Landesverband

der Selbsthilfe schwuler Männer etabliert werden. Dieser Verband schloss sich 2013 mit den Interessenvertretungen lesbischer Frauen, transgeschlechtlicher Menschen sowie der intersexuellen Menschen zusammen zum Queeren Netzwerk Niedersachsen (QNN).

Das gemeinsame Ziel nachhaltiger gesellschaftlicher Veränderungen bewog 2014 die Akademie Waldschlösschen, gemeinsam mit VNB und QNN, ein Modellprojekt für das Bundesprogramm "Demokratie Leben" zu gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit im Förderschwerpunkt "Homo- und Transphobie" einzureichen. Dabei war ihr wichtig, ihren Ansatz um das Thema Intersexualität zu erweitern sowie die Unterschiede in der Diskriminierung von männlicher und weiblicher Homosexualität zu berücksichtigen. Ergebnis ist das Projekt "Akzeptanz für Vielfalt - gegen Homo-, Trans*- und Interfeindlichkeit", das in Trägerschaft der Akademie Waldschlösschen vom 1.1.2015 bis zum 31.12.2019 durchgeführt wird.

Das Modellprojekt "Akzeptanz für Vielfalt - gegen Homo-, Trans*- und Interfeindlichkeit"

Wesentliche Inhalte des Modellprojektes „ Akzeptanz für Vielfalt“ sind die Sensibilisierung und Aktivierung zivilgesellschaftlicher Akteur_innen – diese reichen von Trägern der Erwachsenenbildung, der außerschulischen Jugend- und Beratungsarbeit sowie der Lehrer_innenfortbildung über die Vertretung der Wirtschaft bis zu Organisationen des Sports. Erste und grundlegende „Sensibilisierungen“ leisten Impulsveranstaltungen, die in allen Regionen Niedersachsens angeboten werden, um so die angesprochenen Vertreter_innen der „Mehrheitsgesellschaft“ zur weiteren Kooperation im Modellprojekt zu motivieren. Auf Grundlage der dabei erhobenen Bedarfe und der jeweiligen Möglichkeiten vor Ort werden ab 2016 entsprechende Qualifizierungsmaßnahmen angeboten. Die Teilnehmenden sollen befähigt werden, in ihrem beruflichen oder ehrenamtlichen Arbeitsgebiet strukturelle Homo-, Trans*- und Interfeindlichkeit zu erkennen sowie Gegenmaßnahmen zu planen und durchzuführen. Unterstützt werden sie dabei durch Koordinierungstreffen, bei denen sie ihre Planungen sowie Erfahrungen bei der Durchführung austauschen.

Das Modellprojekt hat zum Ziel, nachhaltig ein flächendeckendes und interdisziplinäres Bündnis gegen Homo-, Trans* und Interfeindlichkeit zu etablieren. Besondere Bedeutung hat dabei die Verzahnung der etablierten Beratungs- und Bildungsangebote freier Träger mit den (Alltag-)Kompetenzen aus dem Bereich der Selbsthilfe und der Interessenvertretungen von Lesben und Schwulen sowie trans- und intergeschlechtlichen Menschen. Beratungs- und Bildungsangebote sollen ihr Wissen über Themen und Probleme im Kontext von Homo-, Trans*- und Interfeindlichkeit erweitern und professionalisieren. Umgekehrt können die Akteure der Selbsthilfe von den Kompetenzen und Standards professioneller Beratungs- und Bildungsarbeit profitieren.

Wichtig in der partizipativen Herangehensweise des Modellprojektes ist das Bottom-up-Prinzip. Den Einrichtungen wird kein „Zwang“ zur Beschäftigung mit dem Thema Homo-, Trans*- und Interfeindlichkeit auferlegt. Sie können vielmehr die Notwendigkeit und damit verbunden ihre

Möglichkeiten selbst erkennen und bestimmen. Geplant ist weiterhin, in mehreren Orten Niedersachsens die unterschiedlichen Akteur_innen aus Erwachsenenbildung, der Jugend- und Beratungsarbeit, des Sports, der Kommunen sowie der Selbsthilfe zur Bildung lokaler Netzwerke gegen Homo, Trans*- und Interfeindlichkeit anzuregen. Dazu werden alle Impulsveranstaltungen und Qualifizierungen dokumentiert und Materialien erstellt, so dass lokale Akteur_innen eigenständig weiterarbeiten können.

In welchem Maße die Finanzierung der Qualifizierungsangebote nach Abschluss des Modellprojektes als zukünftige Aufgabe kommunaler Verwaltungen, der Jugend- und Erwachsenenbildung, der Beratungsarbeit sowie im Sport betrachtet werden und verankert sind, wird eines der wesentlichen Erfolgskriterien sein. Ebenso wichtig für den Erfolg des Modellprojektes wird sein, dass diese - im Regelfall öffentlich finanzierten - Maßnahmen das Wissen und die Kompetenzen von LSBT*I*-Menschen¹ einbeziehen. Zusammengefasst kann das Projekt also bewirken, nicht allein aus der Betroffenheitsperspektive über Homo-, Trans* und Interphobie zu reden. Vielmehr sollen Menschen der „Mehrheitsgesellschaft“ dazu befähigt werden, aktiv ihre Verantwortung zu erkennen, für ein diskriminierungsfreies Miteinander in der Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen und dazu das Gespräch mit den LSBT*I* Menschen zu suchen.

Erste Wirkungen und Erfolge des Modellprojektes zeigen sich bereits darin, dass sich inzwischen vierzehn Kooperationspartnerorganisationen beteiligen. Die Spannbreite reicht von der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld über Hochschulen und ihre gender-affinen Fachbereiche und Wohlfahrtsverbänden bis hin zur Landeshauptstadt Hannover und allen landesweit agierenden Interessenvertretungen für LGBT*I* in Niedersachsen. Ein durchgängiges Ziel zeichnet sich dabei schon jetzt ab: dass in die Zusammenarbeit mit lokalen Trägern verstärkt Aspekte des Gender- und Diversity Mainstreaming sowie der Inklusion von Menschen mit weiteren oder anderen Diskriminierungsmerkmalen in eine intersektional zu wirkende „Akzeptanz für Vielfalt“ einfließen. Auch Vertreter_innen und Interessenvertretungen der LSBT*I*-Menschen werden sensibilisiert und aktiviert, um sich in Zukunft nicht mehr auf die Auseinandersetzung mit der Diskriminierung aufgrund sexueller Orientierung oder geschlechtlicher Identität zu beschränken. LSBT*I* - insbesondere eine LSBT*I*-Bildungsarbeit - soll also als Bestandteil von Vielfalt nachhaltig und fest in gesellschaftlichen Strukturen etabliert werden.

Welche unterschiedlichen Zugänge Lesben, Schwule und Bisexuelle sowie trans- und intergeschlechtliche Menschen auf ihrem Weg zu einer akzeptierenden und ihrer Vielfalt bewussten Erwachsenenbildung suchen, bezeichnet ein weiteres Projekt der Akademie Waldschlösschen, das einen internationalen Austausch verfolgt.

¹ LSBT*I* – Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans*-, und Inter*menschen. Dabei steht der Asterisk * für die Vielfalt, welche die Trans*- und Inter*szene auszeichnet und soll Menschen mit einschließen, die sich nicht eindeutig einem Geschlecht zuordnen wollen oder können.

Seit Herbst 2012 trafen sich, u.a. in der Akademie Waldschlösschen, 6 Organisationen aus 5 europäischen Ländern (Großbritannien, Deutschland, Polen, Litauen und Malta), um über die Möglichkeiten einer Lernpartnerschaft im Rahmen des Grundtvig-Programms der Europäischen Union zu diskutieren. Eine Lernpartnerschaft soll die Mobilität von Menschen fördern, die in der Erwachsenenbildung tätig sind oder an Angeboten der Erwachsenenbildung teilnehmen. Die Mobilitäten ergeben sich daraus, dass jede Organisation mindestens einmal zu einem Treffen einlädt, auf dem ein vorher vereinbartes Thema diskutiert wird.

Die beteiligten Partnerorganisationen einigten sich schnell auf den Themenkomplex der LSBT*I*-Erwachsenenbildung. Doch was zeichnet diese aus? Welche Zielgruppen fokussiert sie? Welche Effekte erzielt eine LSBT*I*-Erwachsenenbildung?

Queer Pathways into Diversity – eine Lernpartnerschaft auf der Suche nach einer LSBT*I*-Erwachsenenbildung

Noch immer sind Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans*-, Inter*-Menschen in Europa Diskriminierungen ausgesetzt, obwohl die Europäische Union in ihrer Antidiskriminierungsrichtlinie solche Feindlichkeiten strikt untersagt. Um diesem Mechanismus entgegen zu treten, einigten sich die Partnerorganisationen der Lernpartnerschaft „QuPiD – Queer Pathways into Diversity“ darauf ein europäisches Netzwerk aufzubauen, voneinander Strategien zu lernen sowie Best-Practice-Beispiele vorzustellen.

Zu Beginn der Lernpartnerschaft setzten sich die Partnerorganisationen mit dem Themenkomplex Erwachsenenbildung auseinander. Es sollte aufgezeigt werden, welchen Stellenwert die Erwachsenenbildung für die jeweilige Gesellschaft hat, aber auch, wie die Erwachsenenbildung in den jeweiligen Organisationen genutzt werden kann, um Homo-, Trans*- und Inter*-Feindlichkeiten entgegenzutreten.

Zielgruppen einer LSBT*I*-Erwachsenenbildung sind zum einen Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans*-, Inter*-Menschen, die durch Bildungsangebote Qualifikationen für ehrenamtliches Engagement erwerben können. Feste Bestandteile sind dabei Selbstreflexion, Fragen zur und Unterstützung der persönlichen Entwicklung sowie die Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Themen. Hinzu kommt, dass hier auch Nicht-LSBT*I*-Menschen als Zielgruppe partizipieren können, beispielsweise um LSBT*I*-Lebensweisen und deren spezifische gesellschaftliche Bedingungen kennenzulernen und bearbeiten zu können, so dass Ressentiments und Vorurteile erkannt und abgebaut werden können. Ziel ist es, Multiplikator_innen auszubilden, die vor dem Hintergrund eigener Erfahrungen dazu beitragen können, innerhalb der heteronormativen Mehrheitsgesellschaft Homo-, Trans*- und Inter*-Feindlichkeit abzubauen.

Die QuPiD-Lernpartnerschaft befasste sich auch intensiv mit der Frage, inwieweit von einer LSBT*I*-Community gesprochen werden kann. Da gesellschaftliche Gruppen konstruiert sind, gibt es erhebliche Differenzen sowohl zwischen den als auch innerhalb der Lebenswelten und Communities

von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Trans*- und Inter*-Menschen. Seien es unterschiedliche Ansichten in politischen Zielen oder differierende Perspektiven auf Definitionen. *Eine* Community im Sinne einer Gemeinschaft gibt es nicht. Gemeinsamkeiten lassen sich hingegen sehr wohl und viele finden, vor allem in den vielfältigen Diskriminierungserfahrungen – auch und gerade hinsichtlich der Tatsache in einer heteronormativen Gesellschaft sozialisiert worden zu sein sowie in Bezug auf Solidaritätsbekundungen und -aktionen und gemeinsame Erfahrung in der Begegnung mit Homo-, Trans*- und Inter*-Feindlichkeit. Eine LSBT*I*-Erwachsenenbildung erhält somit die vordringliche Aufgabe, neugierig aufeinander zu machen und über unterschiedliche Lebensstile aufzuklären - auch innerhalb der Gruppen.

Beratungsangebote für LSBT*I*-Menschen befinden sich vornehmlich in urbanen Regionen. Im Zuge der Aidskrise in den 1980er Jahren erhöhte sich der Gesundheitsberatungsbedarf vornehmlich für schwule Männer, die besonders betroffen waren. Heutzutage reicht das Beratungsangebot von der Coming-Out-Beratung bis hin zu Lebensberatung, die den Menschen rechtliche Rahmenbedingungen aufzeigen kann. Hervorzuheben ist auch auf europäischer Ebene die Trans*Beratung, die in allen Ländern vor der Herausforderung steht, sich mit rechtlichen und medizinischen Bedingungen sowie der Gestaltung der sozialen Transition zu befassen. LSBT*I*-Erwachsenenbildung kann in diesem Bereich Menschen qualifizieren, die entweder in die Peerberatung einsteigen oder geeignete Fortbildungen anbieten für Menschen, die in professionellen Beratungszusammenhängen arbeiten. Damit kann über Trans*-Lebenswirklichkeiten aufgeklärt werden und Berührungspunkten begegnet werden, die zu Homo-, Trans*- und Inter*-Feindlichkeit führen können.

LSBT*I*-Erwachsenenbildung kann als eigenständiges Segment aktiv gegen Homo-, Trans*- und Interfeindlichkeit wirken. Sie umfasst als Zielgruppe sowohl LSBT*I*-Menschen als auch Nicht-LSBT*I*-Menschen. Alle beteiligten Organisationen der Lernpartnerschaft nehmen diese Zielgruppe in den Fokus, sei es durch Schulprojekte oder aber die gezielte Fortbildung für beispielsweise Polizist_innen oder Jurist_innen. Außerdem entwickelt eine LSBT*I*-Erwachsenenbildung geeignete Fortbildungsangebote und Qualifizierungen, um ehrenamtlich engagierte Menschen zu befähigen, Bildungsangebote für Nicht-LSBT*I*-Menschen bereitzustellen, im kontinuierlichen Austausch, ihre Tätigkeiten zu reflektieren und neue Impulse in ihre Arbeit zu tragen. Neben diesem Qualifizierungsaspekt bietet die Teilnahme an Bildungsangeboten auch eine Wertschätzung des Engagements und Identitätsstärkung, indem Kontakte mit Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Trans*-, Inter*-Menschen intensiviert werden.

Homo-, Trans*- und Inter*-Feindlichkeit kann nicht unabhängig von anderen Diskriminierungsformen betrachtet werden, zum Beispiel Diskriminierungen gegenüber Menschen mit Behinderungen oder Diskriminierungen aufgrund der sozialen Zugehörigkeit. Geschlechtliche Identitäten und sexuelle Orientierungen sind nur Teilaspekte der menschlichen Existenz. Um Menschen in sozialen Zusammenhängen zu betrachten, bedarf es einer ganzheitlichen Betrachtung. Auch in diesem Zusammenhang kann eine LSBT*I*Q-Erwachsenenbildung wissenschaftliche Erkenntnisse vermitteln,



indem sie immer wieder die Frage nach der Praxis stellt – auf dem Weg zu einer Emanzipation durch Partizipation.

Autor

Ulli Klaum, Pädagoge M.A., Jahrgang 1960, studierte Pädagogik, Soziologie, Ethnologie und Englisch in Marburg und Göttingen, Weiterbildungen u.a. zum Gendertrainer und Gestalt-Berater, Mitbegründer und Mitarbeiter des Waldschlösschens seit 1981, ab 2010 Leiter der Akademie.

Kontakt: ulli.klaum@waldschloesschen.org

Weitere Informationen unter: www.waldschloesschen.org

www.akzeptanz-fuer-vielfalt.de

www.qupid.eu

Redaktion:

BBE Europa-Nachrichten – Newsletter für Engagement und Partizipation in Europa

Bundnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

- Geschäftsstelle -

Michaelkirchstr. 17-18

10179 Berlin-Mitte

+49 (0) 30 6 29 80-11 4

europa-bbe(at)b-b-e.de

www.b-b-e.de